

Oliver Füglistner

21. Portfolio. November 2014

# Traumschrift

Die im vergangenen Monat entstandenen Gedichte sind alle geprägt von meiner Wut und von meinen Träumen. Ich habe sie (bis auf den „Traum 7“) alle während meiner Schweige-Zeit in den Exerzitien geschrieben. Das Schweigen war eine Erlösung für meine lyrische Stimme, und ich fühlte mich beim Schreiben stark wie ein Stier oder ein Hirsch, der seiner Kuh aufreitet. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen. (Meine Kuh – die Muse.)

Oliver Füglistner

im Dezember 2014

## Ein Satz aus Proust

Da sah er jedoch, dass Frau Verdurin in ihrem Entschluss, sie nicht zur Kenntnis zu nehmen, nicht von dieser Neuigkeit, die ihr gerade eben verkündet worden war, berührt worden zu sein, nicht nur allein taub zu bleiben, sondern stumm, gleich wie wir es tun, wenn ein Freund, der gefehlt hat, in den Strom der Konversation eine Entschuldigung einflucht, der wir zuzustimmen scheinen allein deshalb, weil wir sie ohne Protest hören, oder wenn jemand vor uns den verbotenen Namen eines undankbaren Menschen ausspricht, und damit ihr Schweigen nicht die Form einer Billigung erhalte, sondern jenem unwissenden Schweigen der unbelebten Dinge ähnelte, ihr Gesicht von jeglichem Leben, jeglicher Beweglichkeit entleert hatte; ihre gewölbte Stirn war nur noch eine schöne Studie in Vollplastik, zu welcher der Name der La Trémoilles, bei denen Swann immer steckte, nicht hatte vordringen können; ihre leicht gerümpfte Nase liess nur einen Ausschnitt sehen, der dem Leben nachgebildet schien.

**Ich stehe auf –  
Diesen Vulkan will ich  
Einhegen und einrücken.  
Er soll bei mir wohnen.  
Ich will das Haus für ihn sein.**

**Seine Wolke soll der Strand sein  
An dem meine Blicke sich brechen.  
Sein Feuer soll die Sprache sein  
Aus der meine Wörter zehren.**

**Um ihn werde ich  
Ein Gerüst errichten.  
Ich länge meinen Hals  
Und senke meinen Kopf in mein Herz  
In den warmen Sand meines Herzens. SELA**

**Um mich her  
Fliegt die Asche:  
Schnee der Wut.  
Ich bin aufgestanden und oben  
Auf dem Gerüst sehe ich  
Wie die Zacken einer Bergkette  
Die Verhärtungen meiner Weichteile.**

**Das Gerüst erzittert.  
Die Halswirbel knacken.  
Diesen Vulkan will ich bewohnen.  
Er wird mein Haus sein. SELA**

**Bis  
Unter der lauen Asche  
Im Kessel des Herzens**

**Spiresst**

**Ein Strauss:**

**Eisige Kenntnis und  
Heisseste Sendung.**

**Dann werde ich**

**Wieder**

**Aufstehen**

**Oben auf dem Gerüst**

**Den Kopf erheben**

**Wie einen Spaten und ihn**

**Von der Wirbelkette lassen**

**Dass er die Umzäunung sichere.**

**Die Wolke des Vulkans wird sich**

**Auf mich senken wie ein Hut.**

**Das Feuer des Vulkans wird dann**

**Aus meinen Wörtern schlagen wie Regen. SELA**

**Ich stehe auf –**

**Ungeschädigt stehe ich auf und**

**Richte mich an den Pigmenten**

**Deiner Haut auf und häufe**

**Deine Poren auf. Wie ein Kran**

**Drehe ich mich über dir**

**Herz und keine Regung bleibt verborgen**

**In deinem Dickicht am Hag.**

**Die Farbe ist noch nicht trocken**

**Auf meiner Wut und die Mischer**

**Mischen noch den Beton**

**Für meine Antwort.**

**Nichts ist zu sehen – schaumbedeckt**

**Der Krug meines Gaumens. Schöpfe ihn ab!**

**Nichts ist zu hören – Dämmerung liegt**

**Überm offenen Gipfel des Vulkans. Zünde ihn an!**

**Und nichts wird dem gleichen**

**Was ich bin. Aufgerichtet**

**Wie ein Gerüst und zitternd**

**Werde ich behausen**

**Rein wie die Asche**

**Ein Herz voller Senfkörner**

**Und das Harte**

**Tripper oder Hämorrhoiden**

**Wird aussen wohnen**

**Wortlos mit den Händen am Gitter rütteln**

**Und mit den Zähnen wie Zungen schnalzen.**

**Und hier bin ich nun:  
Wie die Dornen der Rose  
Abwärts gerichtet.  
Ein einziges  
Starres  
Glotzen.  
Von oben  
Von der Leiter meiner Gegenwart  
Sehe ich dich  
Laufen  
Immer wieder  
Ihm zu laufen  
Mit fliegenden Haaren  
Lachend wie eine Möwe  
Mit ausgestreckten Händen  
Auf ihn zu  
Laufen  
Und ich kann wie damals  
Meinen Blick nicht davon abwenden...  
Und gleich darauf  
Kaum hatte er dich aufgefangen  
Und seine Blicke trafen meine Blicke  
Über deine Schulter hinweg  
Sehe ich  
Von hier wo ich nun bin  
Mit meinen Ader-Augen  
Diesen Instrumenten zur Weitung der Wunde  
Die Höhlung deines Gaumens  
Und nicht meine Zunge ist es  
Die darin spielt wie Leviathan  
Ein Geschrei wie Kies  
Prasselt daraus und spritzt  
Bis in mein Herz**

**Das noch jetzt  
Leise rasselt  
Von dem Splitt dieses Schreis  
Und von hier  
An diesem steilen Gestade der Zeit  
Über das ich krieche  
Und wende ich den Kopf  
Sehe ich seine Augen immer noch  
Wie Steinschleuderschlingen  
Und deinen Mund der dieses Gesicht zerreisst  
Zu einer Vulva der Ohnmacht –  
Herrgott!  
Weshalb wende ich den Kopf  
Weshalb schaue ich hinunter  
Als sei ich Orpheus?  
Mit einer Geste des Schmerzes  
Zerschneiden die Dornen mir  
Im Aufstieg die Kleider...  
Was für ein Klageweib bin ich  
Geworden! Und meine Stimme  
Hat nichts von deinem Lachen  
Bewahrt das wie Schneeflocken  
Zu mir heraufschellt.**

**Herr ich bin nicht einer  
Und habe viele Stimmen.  
Das bin ich; ist meines.  
Herr ich bin nicht einer  
Entfalte mich in Hymnen  
Die vom Klang des Steines.  
Herr ich bin nicht einer  
Und habe viele Stimmen.**



**Herr ich bin immer froh  
Trotz der Untaten-Last  
Die wie Lilien-Blust.  
Herr ich bin immer froh –  
Bin ich denn noch bei Trost?  
Leicht ist's auf dem Rost!  
Herr ich bin immer froh  
Trotz der Untaten-Last.**

**Herr die Wut ist mehr als ich.  
Sie ist gut. In ihr ist Tat.  
Sie ist Pflug. Sie schafft den Pfad.  
Herr die Wut ist mehr als ich.  
Sie ist weit. Sie hüpfte wie Flut.  
Hast bereitet du die Glut?  
Herr die Wut ist mehr als ich.  
Sie ist gut. In ihr ist Tat.**

**Herr ich bin nicht tief –  
Im flachen Gefäss  
Ist höher die Welle.  
Herr ich bin nicht tief.  
So niedrig die Schwelle!  
Und doch mir gemäss!  
Herr ich bin nicht tief:  
Ein flaches Gefäss.**

Gebet 16

**Herr da ist mein Ross  
Und dort ist mein Zaum.  
Ich hab nur Verdruss.  
Herr da ist mein Ross –  
Im Auge den Traum  
Und vor sich den Tross.  
Herr da ist mein Ross  
Und dort ist mein Zaum.**

**Er sagte: Alles  
Ist so friedlich  
Hier: der grüne  
Zinken des Sees  
Die Wölbung der Dünen  
Wie der Ring der Arena  
Die roten Föhren  
Auf den Dünen  
Wie Gitter für Hyänen...  
Aber es ist Zornwein  
Aber es ist Feindesspreu  
Aber es ist Sodoms Schamhaar  
Ich erkenne es!  
Das tue ich!  
Die Ruhe ist übel!  
Der Friede ist übel!  
Die Freude ist übel!  
Ich höre das Donnern der Streitwagen!**

**Ich sagte: Du Narr!  
Worauf denn  
Harrst du!  
Etwa darauf  
Dass das Hymen der Morgenmilch an  
Deinem  
Gaumen klebte?  
Etwa darauf  
Dass die Fesseln der Fakten an  
Deinen  
Gelenken klirrten?**

**Er sagte: Du quälst mich  
Nicht! Ich fürchte auch den zweiten Tod  
Nicht! Die Götter sollen mir  
Das und das tun wenn ich nicht  
Zweitausendfach  
Diese Eierkuchen wie Kotze**

**Zurück in euer Gesicht drücke!  
Die Fakten zerreiße ich  
Diese Fesseln sind die Fesseln aller und  
Die Pikten die mich banden  
Haben sich und nicht mich  
Gebunden. Ich bin frei.  
Der Abhang der Dünen ist mein!  
Das Rinnen des Sands ist mein!  
Das Kippen der Stämme ist mein!  
Was für ein Theater!  
Die Steine die ich werfe  
Auf mich und auf euch  
Sind vom Fleisch meines Herzens.  
Ihr sprengt auseinander  
Wie Eitelkeit die auf  
Hoffahrt trifft!  
Schaut das Wasser an –  
Könntet ihr darauf gehen?**

**Ich sagte: Du Dichter!  
Wirf dich nur  
Unter die Sauen!  
Und schau mich nicht so an  
Mit deinen Geissenaugen!  
Es gibt nichts was dich finge  
Und doch erkennt dich jeder  
An dem Stein  
Den du Herz nennst  
An der Zunge  
Die du Kies nennst.  
Deine Träume sind  
Ejakulationen der Enge!**

**Er sagte: Worauf du  
Einen lassen kannst!  
Je enger man mir die Hoden abschnürt  
Umso schneller springen die Rösser  
Vor der Merkabah und umso höher  
Schlägt das Feuer zwischen uns.**

**Ich schwinge meinen Blick wie  
Sardanapal  
Über die Scherbe des Sees  
Über die Kräuter-Arena  
Über die bleichen Wurzeln  
Und erkenne es!  
Das tue ich!  
Ich presse meine Lenden  
An die Ratlosigkeit der Einsamen  
An die Backen der Gleichmütigen  
An die Erfahrung der Rabbis  
An die Hörner der Betrogenen.  
Ich bebe vor Ehrfurcht wenn ich  
Sehe wie sie mit offenen Kleidern  
Eilen mich zu binden und die Schafe  
Über die Dünen hüpfen  
Vor dem Gebell der Hunde her  
Wie Zeitungsfetzen und Plastetüten und Noten  
Vor dem Säuseln des Windes her  
Und sich in den Dornen fangen  
An denen ich meinen Samen abgestreift habe.**

**Ich sagte: Du  
Mit deiner teutonischen  
Wut! Komme her!  
Du wirst dein Herz  
Hinter dich werfen  
Wie einen Stein aus Glas!  
Beiss mich nur!  
Meine Arme sind  
Bessere Ketten und mein Mund  
Der bessere Knebel!**

Nur eine kurze Anmerkung zu diesem Gedicht. Es ist die „böartige“ oder einfach „wütende“ Version des vor anderthalb Jahren geschriebenen „Galiläa“ und wird vielleicht einmal Platz in einem Zyklus finden, der meine biblischen Gedichte versammelt. Zum besseren Verständnis wird hier angeraten, **Mk 5,1-20** zu lesen.

**Dieses Haus gibt es nicht wirklich.  
Das rede ich mir ein  
Jedes Mal  
Wenn es an dieser belebten Strasse  
In meinem Traum steht –  
Mit seinen eingeworfenen Fenstern  
Dem blinden Erdgeschoss  
Dem seitlichen Eingang  
In der Schlucht eines Ehgrabens...  
Es steht immer in einem anderen Land  
In dem ich noch nie war und vermutlich auch nie sein werde  
Denn es gibt dieses Land nicht wirklich  
Das nehme ich an  
Jedes Mal  
Wenn das Haus an dieser immer anders belebten Strasse  
In meinem Traum steht –  
Manchmal ist die Treppe hinauf in den ersten Stock  
Eine Aussentreppe wie in manchen Berner Bauernhäusern  
Ein andermal ist sie  
Wie eine Leiter innen an der Mauer entlang  
Die von Schimmel ganz schweissig ist  
Und man weiss nicht genau  
Ob man auf- oder absteigt  
... Und wer ist denn hier jetzt man?...  
Die Wohnung...  
Wenn man von einer Wohnung überhaupt sprechen kann  
Es ist auf den ersten Blick mehr ein ehemaliger Schankraum  
Mit einem parallel zur Strasse verlaufenden Tresen  
Der die ganze Breite des Raums einnimmt.  
Der Raum selbst ist mit Matten ausgelegt  
Mit Reismatten oder sonnengebleichten Teppichen  
Die immer aussehen wie abgezogene Häute oder trockengelegter Sumpf  
Und während durch die Fenster  
Das Geräusch der Strasse dringt  
Mit ihrem Rumpeln und Pumpeln**



**Dem Kreischen der Tram und der Klageweiber und der Vogelhändler  
– Und ich darf nicht vergessen zu sagen  
Dass die Fensterscheiben einige Male auch  
Mit Zeitungsfetzen oder Packpapier zugeklebt  
Oder aber ganz aus Milchglas sind  
Und nur von der Strasse aus zerschlagen aussehen  
Und dann das Licht durch sie fällt durch diese ausgeschlagenen Scheiben  
Wie durch Oberlichter und auch der Lärm  
Eine befremdliche Harmlosigkeit erhält  
Wie von oben einfallendes Mondlicht –  
Während der Raum also vom Klang erschüttert wird  
Trete ich ein in ihn  
Vorsichtig und wachsam  
Als trete jemand in seine eigene linke Herzkammer  
Und ich sehe vorm innern Auge die Kritzeleien auf den Säulen des Eingangs  
Toni Kaufmann du Vollidiot  
Oder  
Toni Kaufmann steck dir deinen Besen doch in den Arsch  
Und schüttele abwehrend den Kopf...  
Aber...  
Diese Wohnung ist anders  
Immer ist diese Wohnung anders  
Vielleicht ist es ja auch keine Wohnung  
Vielleicht ist es ein Gebetsraum  
Vielleicht ist es ein Archiv oder eine Apotheke  
Und ich glaube von fern das Rattern der Züge zu hören  
Wie damals im Schatten des Finanzministeriums  
Dieses weissen Wals dessen Amberkopf halb in die Seine ragt  
In meinem überheizten Zimmerchen  
Das auf die Gleise des Gare du Nord hinausgab  
Und die Lautersprecherdurchsagen  
So heisst es in meinem Traum  
Die Lautersprecherdurchsagen sagen  
Lassen Sie Ihr Gepäck nicht unbeaufsichtigt und informieren Sie die  
Bahnhofpolizei über herrenlose Gepäckstücke Regenschirme und Melonen...  
Ja diese Wohnung  
Gibt es nicht wirklich  
Rede ich mir ein  
Aber es kitzelt mich**

**Im Hals wie kurz vorm Weinen**

**Das ist eine Spinnenhaut erkläre ich meinem Sohn während ich über diese Wohnung nachdenke die Spinne schlüpft aus ihrer Haut weil sie wächst aber er versteht es nicht er kennt nur das aus dem Ei schlüpfen... -**

**Diese Wohnung ist wie**

**Kleine Gesten zwischen Liebenden**

**Der zufällig-planmässige Weg einer Ameise**

**Das gleichzeitige Gähnen eines alten Paares**

**Und ist bewohnt...**

**Wessen Wohnung ist es denn?**

**Und dann während mich vieles erinnert und alles befremdet**

**Sehe ich in einem Winkel einen schwarzen Körper liegen**

**In einer pompeischen Stellung**

**Und höre den Chor der Fliegen um die Amphore mit Lilien**

**Und ich strecke die Hand aus**

**Mit trockenem Mund strecke ich die Hand aus**

**Wie ein Kind das die Kellerstiege hinunterkommt**

**Hinunter in den erdigen Geruch der Ewigkeit**

**In das langsam huschende Füsseln der Asseln**

**Zu den alten Lappen der Spinnweben**

**Die wie abgeflatterte Signalwimpel an allen Ecken und Ende hängen und zittern**

**Obwohl ich mich zu atmen hüte**

**Und ich strecke die Hand aus**

**Und da liegst du**

**Schwarz wie Lava**

**Und mit wie ein Auge geweitetem Schritt**

**Deine Vagina wie eine knospende Kartoffel auf den Hurden**

**Streckst du mir deinen silbernen Kitzler entgegen**

**Gross wie das Stümmelchen des Erstgeborenen.**